

18.09.2021

Liebe Mitglieder des Studierendenparlaments,

Seit Mai 2019 bin ich nun bei der HSG aktiv. Neben meinem Posten im Referat für Soziales, Wohnraum und Partizipation im AStA 2019, war ich im Haushaltsausschuss und Vergabeausschuss aktiv, sowie im Awarenesssteam der Juso-HSG und aktuell als Listenkoordinatorin. Nachdem ich also bereits einige Erfahrung sammeln konnte, möchte ich mich hiermit um den Posten der AStA-Vorsitzenden bewerben.

Seitdem ich an der Universität Münster studiere, sehe und merke ich auch selbst, dass es keine Selbstverständlichkeit ist an einer Hochschule zu studieren. Der Wohnraum ist knapp und kaum noch bezahlbar, die Universität bietet kaum ausgleichende Strukturen für gesellschaftlich benachteiligte Gruppen, nur 10 Prozent aller Studierenden erhalten Bafög und die Liste lässt sich endlos weiterführen. Während Corona wurden Studierende von der Politik komplett im Stich gelassen und vor allem der AStA hat sich für finanzielle, soziale und gesundheitliche Strategien eingesetzt, um den Studierenden zu helfen. Das hat mir gezeigt, dass man wirklich etwas anpacken und verändern kann. Dies hat sich nicht zuletzt auch durch die erfolgreich geführten Semesterticketverhandlungen gezeigt (Danke an das Team)

Damit die sozialistische Arbeit im AStA auch weiterhin gut funktioniert und in einer Atmosphäre stattfindet, in der sich alle wohlfühlen, möchte ich mich für einen guten Austausch zwischen den Referaten einsetzen und die Arbeit der autonomen Referate fördern, sowie die Zusammenarbeit intensivieren. Denn nur eine Universität, an der alle Statusgruppen repräsentiert werden und Gleichberechtigung erfahren, ist eine Universität, die offen für alle ist. Der AStA soll weiterhin gegen jede Form von Antisemitismus, Rassismus, Klassismus und Ableismus eintreten. Dafür ist es wichtig, dass die Referate gut vernetzt sind und die Beauftragungen unterstützt und gefördert werden. Auch eine feministische Universität ist mir wichtig und hoffe, dass Projekte und Aktionswochen wie #mehralsblauundrosa die Uni zu einem feministischeren Ort machen, der die Perspektiven von Frauen berücksichtigt und sie aktiv fördert. Gerade jetzt, in der Pandemie und darüber hinaus ist es essenziell, dass wir uns für die mentale Gesundheit der Studierenden einsetzen, als Anlaufstelle fungieren und auf den kritischen psychischen Zustand vieler Studierender aufmerksam machen. Die Umfrage und Kampagne zur mentalen Gesundheit waren ein guter erster Schritt, wir müssen nun dranbleiben und den Studierenden helfen wieder Fuß zu fassen und mental gesund zu werden und zu bleiben.

Damit die Hochschule ein feministischer, sozialer und diskriminierungsfreier Raum sein kann, möchte ich Prozesse an der Universität kritisch mitbegleiten. Hierzu gehören die Arbeit im Krisenstab, mit den Bibliotheken, der zentralen Studienberatung und dem Rektorat, aber auch darüber hinaus mit anderen ASten in Deutschland, dem Studierendenwerk, sowie mit der Stadt Münster. Die Studierenden brauchen eine Stimme in der Corona-Pandemie, die kritisch auf den Umgang mit ihnen hinweist, sich für ihre Belange einsetzt und Ideen umsetzt. Aber auch gegenüber der Stadt ist es von Bedeutung auf die prekäre Wohnsituation von Studierenden hinzuweisen und zusammen Lösungen zu erarbeiten. Nicht zuletzt ist es auch gerade jetzt wichtig, sich für SHKs und SHBs einzusetzen. Die Uni darf nicht dafür sorgen, dass diese Gruppe ihre Stimme verliert und auch, wenn im Senat vorerst nicht die Abschaffung beschlossen wurde, ist es wichtig, dass wir der SHK-Vertretung weiterhin eine Bühne bieten

und Seite an Seite für eine faire Behandlung von SHKs und SHBs kämpfen, besonders in dieser unsicheren Zeit.

Aber nicht nur die Stärkung von Studierenden und ihre soziale und finanzielle Sicherheit müssen gefördert werden, sondern auch die inhaltliche Arbeit des AStAs, die oft während Corona leiden musste und sich hauptsächlich um Corona drehte. In einer Zeit, die einmal mehr offenbart wie ungleich unsere Gesellschaft ist und wie viel es noch zu tun gibt, bis die Uni, aber auch die Gesellschaft gleichberechtigt, inklusiv und nachhaltig ist, braucht es einen starken AStA. Ich möchte darauf bauen, dass wieder mehr Präsenzveranstaltungen angeboten werden können, auf denen man in den direkten Austausch mit Studierenden tritt und die die Bekanntheit des AStA fördert. Denn die Arbeit des AStA ist wichtig, richtig und unabdingbar, weswegen ich mir wünsche, dass wieder mehr Leute davon mitbekommen und von den Veranstaltungen, die geplant und durchgeführt werden, auch profitieren.

Abschließend noch einmal zu mir: Ich bin Madita Fester, 26 Jahre alt und seit Mai 2019 für die Juso-HSG aktiv. Ich studiere im zwei-Fach-Bachelor Arabistik/Islamwissenschaft und Kultur- und Sozialanthropologie und im Master Politikwissenschaft. Meinen ersten Bachelor habe an der RWTH Aachen in Gesellschaftswissenschaften gemacht, wo ich drei Jahre in der Fachschaft aktiv war. Meine Herzenthemen sind definitiv der Feminismus und soziale Ungleichheit. Seit Dezember 2020 bin ich in der Listenkoordination bei der Juso-HSG aktiv. Ich möchte mich im AStA-Vorsitz für eine feministische, sozialistische und eine diskriminierungsfreie Uni einsetzen, weswegen ich mich über eure Unterstützung freue.

Feministische Grüße

Madita

Liebes Studierendenparlament,

ich stelle den folgenden Antrag an dieses hochgeschätzte Gremium.

Das Studierendenparlament möge beschließen:

„Das Studierendenparlament fordert das Studierendenwerk auf, alle Bistros spätestens mit Beginn der Vorlesungszeit im Wintersemester 2021/22 wieder zu öffnen. Sofern hierfür noch keine Hygienekonzepte vorliegen, sollen diese in Absprache mit den Mitarbeitenden der Bistros erarbeitet werden.“

Begründung:

Das Rektorat hält daran fest, das in Kürze beginnende Wintersemester in Präsenz stattfinden zu lassen. Das bedeutet auch, dass Studierende zwischen ihren Lehrveranstaltungen schnellen Zugang zu kostengünstigen Mahlzeiten und Snacks haben müssen. Zurzeit sind nur die Mensen am Ring, am Aasee und am Bispinghof, sowie das Oeconomicum geöffnet, das Studierendenwerk hält indes aber daran fest, die übrigen Bistros nicht zum Beginn des neuen Semesters zu öffnen. Für viele Studierende sind die Mensen in ihren kurzen Pausen nur schwer erreichbar. Weitaus problematischer ist aber, dass die wenigen Anlaufstellen drohen, überlaufen zu werden, wenn mehr Studierende auf diese Optionen angewiesen sind. Den zu erwartenden Andrang möglichst zu verteilen, statt zu bündeln, dient dem Schutz aller Studierenden und Mitarbeitenden der Universität. Die Mitarbeitenden der Bistros sind derweil weiterhin in Kurzarbeit. Diesem Umstand sollte schnellstmöglich Abhilfe geschafft werden.

Sollten noch keine Hygienekonzepte für die Öffnung der Bistros vorliegen, was nach eineinhalb Jahren Pandemie einem Versagen gleichkäme, müssen diese umgehend vom Studierendenwerk erarbeitet werden. Dabei ist auf den Schutz und die Arbeitsrealität der Mitarbeitenden der Bistros zu achten. Dass die Bistros in der Regel nur durch eine Tür betreten und verlassen werden können, kann keine Entschuldigung sein, keine Ideen für den Betrieb der Bistros zu haben. Wie wäre es mit Baustellenampeln, die den Verkehrsfluss in beide Richtungen übernehmen?

Ich freue mich auf die Diskussion und hoffe auf eure Zustimmung.

Mit hungrigen Grüßen

Lea Müller